

Ulrike Ackermann-Hajek (Nürnberg)

Zum 216. Geburtstag von Ludwig Feuerbach auf dem Johannisfriedhof am 28.07.2020

Der Corona-Ausbruch hat uns Menschen überall auf der Welt die Anfälligkeit und Zerbrechlichkeit des globalen Wirtschaftssystems und die Verletzlichkeit und Ausgesetztheit des Menschen vor Augen geführt – im zivilisierten Europa, im hochtechnisierten China, in den hochgerüsteten USA, in den Schwellenländern Asiens und Südamerikas und ebenso in der sog. „Dritten Welt“.

Die medizinischen Folgen und Belastungen waren und sind aus unterschiedlichen Gründen in den verschiedenen Ländern und Kontinenten verschieden, aber die *mentale* Folge war im Wesentlichen überall dieselbe: Eine tiefe, existentielle Verunsicherung, geschuldet der Unsicherheit in fast allen Lebensbereichen – entstanden aus der Unvorhersehbarkeit des Verlaufs der Krankheit, sowohl individuell als auch ihrer Ausbreitung, und der Unwägbarkeit ihrer vielfältigen Folgen. Dazu einige Beispiele:

- Da war auf einmal die öffentliche Wahrnehmung der Arbeit der Wissenschaft, wie sie mit Hypothesen, Wahrscheinlichkeiten und Falsifizierbarkeit arbeiten muss. Dies gestattete einen Blick darauf, wie die Wissenschaft sich ein neues Gebiet *schrittweise* erarbeitet. Was wir alle als Wissenschaftsanspruch schätzen wird schnell problematisch, wenn die eigene Lebensführung davon abhängt.
- Oder die erstmalige Erfahrung einer rigorosen, staatlich verordneten Einschränkung der Bewegungsfreiheit und der Kontaktfreiheit. Vor seiner Anwendung wussten wahrscheinlich die Wenigsten, dass es ein Seuchengesetz gibt und was seine Anwendung für das öffentliche Leben bedeutet.
- Oder die erstmalige Erfahrung eines weitgehenden wirtschaftlichen Stillstandes, der persönliche Arbeitskonsequenzen haben konnte (Kurzarbeit, Zwangsurlaub, Einkommensverlust), der familiäre Konsequenzen hatte (keine Kinderbetreuung, Homeschooling, alle dauernd unter einem Dach, oder dauernd alleine zu Hause), der Zukunftsängste hochspülte, ob und wie die Gesamtwirtschaft ihr Herunterfahren übersteht.

Im Laufe ihrer Geschichte musste die Menschheit immer wieder mit ähnlich tiefgreifenden Verunsicherungen umgehen und hat dafür verschiedenste Instrumentarien entwickelt. Diese entstanden zu unterschiedlichen Zeiten und auf unterschiedlichen Stufen der Bewusstseinsentwicklung, sind aber alle noch virulent, wie man 2020 kurz nach dem ersten Schock sehen konnte: Die Stunde der „Welterklärer“ war gekommen, mit Erklärungsmodellen auf verschiedenen Stufen und für verschiedene Adressatengruppen. Sie alle hatten eines gemeinsam, nämlich dass sie das Bedürfnis der Menschen bedienten, Hilflosigkeit möglichst schnell aufzuheben und bei Orientierungslosigkeit eine sofortigen Suche nach „Anhalts-Punkten“ zu starten, um so die gefühlsmäßig notwendigen „klaren

Verhältnisse“ zu schaffen, die der Mensch zum Leben und Überleben braucht oder zumindest vorzieht.

Dazu verhilft ihm dann der „gesunde Menschenverstand“, der den Menschen Kausalzusammenhänge bietet, den Gefühlen „eine Stimme“ gibt und sie wirksam für Handlungen und Entscheidungen macht, also für die Nützlichkeiten des Lebens. Die Möglichkeiten und Gewohnheiten religiöser Tröstungen hab ich hier beiseitegelassen, denn sie bilden eine Spezialform der hier angesprochenen Mechanismen.

Was war das Ergebnis der Suche nach Kausalzusammenhängen?

Verschwörungstheorien, die die Frage nach dem Nutzen so beantworteten, dass jemand einen Nutzen aus der Krise ziehen müsse – sonst hätten wir keine...

Verschwörungstheorien, die das politische System in Gefahr sahen, durch die Erfahrung des „starken Staates“, verblüfft durch die Einigkeit der Parteien in der Krisenabwehr, – angetrieben durch die Ungeduld, bzw. die Verwechslung von sechs Wochen mit „immer“ und „nie“...

Schuldzuweisungen, welche die Frage nach der Verursachung zu beantworten suchten, oft kombiniert mit einer „Nutznießler – Theorie“... Das konnte auch wiederum den „starken Staat“ treffen.

Schuldzuweisungen, die aus schon vorher vorhandenen Ideologien entstanden, wie Anti-Semitismus/Anti-Liberalismus/Anti-Sozialismus/Anti-Amerikanismus/Ausländerfeindlichkeit...

Oder aber Erklärungsmodelle wie: „Die Natur schlägt zurück“.

Ludwig Feuerbach hätte sich sicher nicht über diese Erscheinungen und „Theorien“ gewundert, denn kaum jemand hat die Rolle von Religion und Glauben, in der christlichen Form oder als grundmenschliches Bedürfnis und Verhalten, so gründlich analysiert wie er. Dies schließt den Umgang mit Ängsten ein. Und so habe ich hier einige unsere heutige Situation m.E. treffend kommentierende Zitate als Denkanstöße zusammengestellt.

Zu Verschwörungstheorien:

„Die *Intoleranz* ist die leibliche Tochter des Teufels, die Lehre des bösen Prinzips, die Lehre der Lüge.

Die Wahrheit ist tolerant, weil sie *ihrer selbst gewiß* ist, weil sie weiß, daß im Grunde nichts gegen sie sein kann, weil sie auch im andern, auch im Irrtum noch sich selbst erkennt, weil sie überdem überzeugt ist, daß das Leben die unendliche Einheit des Wesens nur als unendliche Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit darstellen kann. Wo keine Wahrheit, ist daher keine Toleranz. Furcht ist die Quelle der Intoleranz, aber Furcht ist nicht in der Wahrheit.“ (L, S. 13)

„Der Glaube [also auch eine Ideologie; Erg.d.V.] kennt nur *Feinde* oder *Freunde*, keine Unparteilichkeit; er ist nur für sich eingenommen. Der Glaube ist wesentlich *intolerant – wesentlich*, weil mit dem Glauben immer notwendig der

Wahn verbunden ist, daß *seine Sache die Sache Gottes sei*, ... [oder der jeweiligen höchsten Wertes: Fortschritt, Sozialismus, Nation; Erg.d.V.]“ (L, S. 39)

„Der Glaube *beschränkt, borniert* den Menschen; er nimmt ihm *die Freiheit und Fähigkeit*, das *andere*, das von ihm *Unterschiedene* nach Gebühren zu schätzen. Der Glaube ist *in sich selbst befangen*.“ (L, S. 39)

Zu unserem Verhältnis zur Natur:

„Sogut wir unserer menschlichen Mutter die ihr gebührende Achtung angedeihen lassen, nicht, um sie [wie eine Gottheit; Erg.d.V.] zu verehren, ... sogut wir im Verhältnis zur menschlichen Mutter nicht bloß auf dem Standpunkt des Kindes stehen bleiben, sondern ihr mit freiem ... Bewußtsein gegenüber treten, eben sogut sollen wir auch die Natur nicht mit den Augen religiöser Kinder, sondern mit den Augen des erwachsenen, selbstbewußten Menschen betrachten. ... Aber sogut uns die Eltern nicht *nichts* sind, weil sie uns keine Götter mehr sind, weil wir ihnen nicht mehr, ... das Privilegium der Gottheit zuschreiben, eben so wenig braucht uns die Natur, ein Nichts, ein nichtswürdiger Gegenstand zu werden, wenn wir ihn seines göttlichen Nimbus entkleiden.“ (L, S. 48)

„Die wahre Bildung und wahre Aufgabe des Menschen ist, die Dinge zu nehmen und zu behandeln, wie sie sind, *nicht mehr*, aber *auch nicht weniger* aus ihnen zu machen, als sie sind. Die Naturreligion, der Pantheismus macht zu *viel* aus der Natur, wie umgekehrt der Idealismus, der Theismus, der Christianismus zu *wenig* aus ihr macht, sie eigentlich zu nichts macht. Unsere Aufgabe ist es, die Extreme, die Superlative oder Übertreibungen des religiösen Affekts zu vermeiden, die Natur als das zu betrachten, zu behandeln und zu verehren, was sie ist – als unsere Mutter.“ (L, S. 48)

Auch zur Bedeutung des Menschen für den Menschen und die Bedeutung von Bildung und Wissenschaft als Aufgabe für den Menschen hab' ich noch ein paar Denkanstöße:

„Das *Wesen* des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der *Einheit des Menschen mit dem Menschen* enthalten – eine Einheit, die sich aber auf die Realität des Unterschieds von Ich und Du stützt.“ (§ 61/PhdZ)

„So ist *der Mensch der Gott des Menschen*. Daß *er ist*, verdankt er der *Natur*, daß er *Mensch* ist, dem *Menschen*. Wie er nichts physisch vermag ohne den andern Menschen, so auch nichts geistig. Vier Hände vermögen mehr als zwei; aber auch vier Augen sehen mehr als zwei. Und diese *vereinte* Kraft unterscheidet sich nicht nur *quantitativ*, sondern auch *qualitativ* von der *vereinzelt*en. Einzelnen ist die menschliche Kraft eine beschränkte, *vereinigt* eine *unendliche* Kraft. Beschränkt ist das Wissen des Einzelnen, aber unbeschränkt die Vernunft, unbeschränkt die Wissenschaft, denn sie ist ein gemeinschaftlicher Akt der Mensch-

heit und zwar nicht nur deswegen, weil unzählig viele an dem Bau der Wissenschaft mitarbeiten, sondern auch in dem innerlichen Sinne, daß das wissenschaftliche Genie einer bestimmten Zeit die Gedankenkräfte der vorangegangenen Genies in sich vereinigt, wenn auch selbst wieder auf eine bestimmte, individuelle Weise, seine Kraft also keine vereinzelt ist.“ (L, S. 45)

„Einsamkeit ist Endlichkeit und Beschränktheit, Gemeinschaftlichkeit ist Freiheit und Unendlichkeit...“ (§ 62/PhdZ)

Und als Ausblick:

„Die Vorsehung der Menschheit ist einzig die Kultur, die Bildung der Menschheit. Weisheit, Güte, Gerechtigkeit regeln nur da das menschliche Leben, wo der Mensch selbst weise, gut und gerecht wird. ‚Die Vorsehung akkomodiert sich dem jedesmaligen Standpunkt und Bildungsgrad der Menschheit‘ – das heißt: die Grenze der Bildung ist immer auch die Grenze der Vorsehung; wo die Kultur ausgeht, da geht auch die Vorsehung aus, da ist der Mensch wehr- und schutzlos den ungestümen Mächten der Natur und Leidenschaft preisgegeben.“

Die Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft möchte letztgenannten Konsequenzen gerne gegenarbeiten, indem wir versuchen, die Aufgabe in Bezug auf Kultur und Bildung anzunehmen.

Literaturangaben:

L= Schriftenreihe der LFG Nürnberg e.V. 2004, Band 1, *Ludwig Feuerbach: Aussprüche aus seinen Werken, gesammelt von Leonore Feuerbach*. Neu herausgegeben von W. Schuffenhauer und H. Walther

PhdZ= „Grundsätze der Philosophie der Zukunft“ (GW 9, S.319-340) in Werner Schuffenhauer (Hrsg.): *Ludwig Feuerbach – Gesammelte Werke*, Akademie Verlag, Berlin 2004, Band 9